



© Miss X / Photocase

Grüne Ferien!

Immer mehr Touristen legen Wert darauf, dass an ihrem Urlaubsort Nachhaltigkeit und Ökologie eine Rolle spielen. Auch die Politik sollte das stärker als bisher in ihren Strategien berücksichtigen

Es gibt sie nach wie vor, diese Sehnsucht nach der Natur. Jährlich bricht sie sich in der Urlaubszeit ihre Bahn. Dann füllen sich in Brandenburg die Hotels, Pensionen und Campingplätze mit Menschen, die Erholung an den Seen und Flüssen und in einer weiten, wenig zersiedelten Landschaft suchen. Dass die Natur einen ganz besonderen Wert hat, haben inzwischen viele erkannt. Doch das heißt umgekehrt: Wo sich besonders schöne, intakte Natur findet, dort wird diese auch genutzt.

Gerade hier entbrennt immer wieder heftiger Streit. Die Urlauber stören Vögel und Tiere, wenn sie durch das Naturschutzgebiet streifen, heißt es, und sie zertrampeln geschützte Pflanzen. Natur, so sagen Kritiker, ist für die meisten doch nur ein ästhetisches Beiwerk zu einem rundum gelungenen Urlaub. Wenn der Mensch etwas Schönes sieht, dann will er es haben. Und sei es als Urlaubserinnerung.

Die Bedeutung des Tourismus insgesamt ist für die Region Berlin-Brandenburg nicht zu unterschätzen. Nach dem Fall der Mauer brachen unzählige Arbeitsplätze in der Landwirtschaft und in der Industrie weg. Übrig blieb vielerorts eine wunderschöne Landschaft ohne Arbeitsplätze. Was lag also näher, als aus der verschwenderischen Fülle an Seen und Wäldern neue Einkommensquellen zu schaffen? Mit gutem Erfolg: Fast jedes Jahr meldet die brandenburgische Tourismusbranche steigende Übernachtungszahlen, zuletzt lag der Umsatz bei rund 4,3 Milliarden Euro (siehe Seite 8). Mehr als 50.000 Arbeitsplätze sind vom Tourismus abhängig.

Doch es bleibt ein ständiger Balanceakt zwischen Naturschutz und ökonomischer Entwicklung. Als Urlauber möchten wir den ländlichen Raum möglichst in seiner ursprünglichen Form genießen. Das ist aber nur möglich, wenn dort die Arbeitsplätze gesichert sind. Und das geht nur, wenn der Tourismus auch einen gewissen Umfang annimmt. Dieser aber geht unter Umständen wieder zu Lasten der Natur. Wir suchen nach frischer Luft und Ruhe, aber wenn wir uns in großen Gruppen auf der Suche danach am Wochenende ins Auto setzen und ins Grüne fahren, belasten wir wiederum die Umwelt. Wir wollen, dass alle die Natur genießen können, auch Menschen im Rollstuhl oder Familien mit Kinderwagen, dafür aber müssen die entsprechenden Wege geschaffen werden, wozu wiederum größere Flächen zugebaut und versiegelt werden müssen. Die Liste ließe sich noch viel weiter führen.

Belehrt werden möchte niemand

Nötig sind daher ganzheitliche Konzepte für eine Tourismusentwicklung. Urlauber empfinden es durchaus als eine Steigerung der Qualität, wenn sie merken, dass Umwelt- und Naturschutz an ihrem Urlaubsort eine Rolle spielen. Wenn das Hotel darauf hinweist, dass Handtücher nicht jeden Tag gewechselt werden müssen und an der hauseigenen Steganlage keine Motor- sondern Ruderboote liegen. Wichtig ist: Ökologie muss in das Gesamtkonzept des Urlaubsortes mit einfließen und der Tourist muss sich um nichts kümmern. Belehrt werden möchte in den Ferien niemand.

Wie lässt sich nachhaltiger Tourismus vorantreiben? Zunächst einmal können Erholungssuchende selbst mit der richtigen Wahl des Urlaubsortes, des Fahrzeuges und ihrer Aktivitäten auf lange Sicht das Angebot der Anbieter beeinflussen (siehe Seite 2). Vor allem aber ist die Politik in der Pflicht. Mit Flächennutzungsplänen und Bauvorschriften lässt sich unkontrolliertem Bauboom entgegenwirken. Kommunen können Radwegnetze ausbauen und den Motorbootverkehr auf bestimmte Orte beschränken. Sie sind es, die mit der entsprechenden Infrastruktur bestimmen, welche Art von Tourismus sie in ihrer Region haben möchten.

In Anbetracht der Milliarden, die der Tourismus in Brandenburg jährlich umsetzt, müssen die politisch Verantwortlichen enger als bisher mit Experten aus dem Naturschutz und den Schutzgebieten zusammenarbeiten. Damit nicht, wie in der aktuellen Tourismuskonzeption, auf einmal so wichtige Bereiche wie der Reittourismus und der Tourismus im ländlichen Raum „vergessen“ werden. Zudem muss das Personal in den Schutzgebieten wieder aufgestockt werden, um eine sinnvolle Naturschutzstrategie auch umsetzen zu können. Garantiert umwelt- und klimaverträgliche Reisen bieten übrigens seit über zehn Jahren die BUND-Reisen. Diese bevorzugen sogenannte „erdgebundene“ Fortbewegungsmittel wie Bus, Bahn oder Schiff. Damit erreichen sie auch ziemlich exotische Reiseziele, wie die Karpaten oder den Baikalsee.

Informationen unter www.BUND-reisen.de

Inhalt

THEMA

Tourismus

Reisen ohne Reue:
Tipps für einen umweltfreundlichen Urlaub

Seite 2

Das Prinzip „Honigtopf“:
Interview mit Hartmut Rein

Seite 3

AKTUELL

Gefährliche Versuche:
BUND gegen CO₂-Verpressung in Brandenburg

Seite 4

Mehr als ein Restrisiko:
Interview mit Ralf Krupp

Seite 5

Tschüss Vattenfall: Stromversorger jetzt wechseln!

Seite 5

Wackelige Argumente:
Fragwürdige Verkehrsplanung in Brandenburg

Seite 5

Jubiläum: Zehn Jahre
Gütesiegel "Energie
sparendes Krankenhaus"

Seite 6

Zuschauen und helfen:
BUND-Baumkampagne unterstützen

Seite 6

NATUR ERLEBEN

Auszeit in Uferloos:
Naturerfahrung an
der Oder

Seite 7

Tipps des Quartals:
Naturtagebuch

Seite 7

KURZ & BUND

Reden statt rumhängen:
Sommercamp der
BUNDjugend

Seite 8

Tourismus in Zahlen

Seite 8

Reisen ohne Reue

Reisen bildet, hilft, Länder und Leute besser zu verstehen und für viele Regionen ist Tourismus manchmal die einzige Chance zu einer bescheidenen wirtschaftlichen Entwicklung. Doch die Urlaubslust hat auch ihre Schattenseiten: mehr Verkehr, zersiedelte Landschaften, Abfallberge, hoher Wasserverbrauch, massenhafter Kohlendioxid-(CO₂)Ausstoß. Wie lässt sich der „touristische Fußabdruck“, den wir in anderen Ländern hinterlassen, verbessern? Die BUNDzeit hat ein paar Tipps für Sie. Keine Sorge: Sie müssen nicht den ganzen Sommer auf dem heimischen Balkon sitzen.



© uschi.dreierker / PIXELIO

Bild Mitte: © gifflinen / Photocase
© Thomas Weiss / PIXELIO

An- und Abreise

Müssen es unbedingt die Malediven sein oder können Sie auch auf Rügen in der Sonne liegen? Je näher das Ziel, desto weniger CO₂ produzieren Urlauber bei der An- und Abreise. Das hängt vor allem damit zusammen, dass klimaschädliche Flugreisen wegfallen. Allein 17 Prozent aller durch den Tourismus verursachten klimaschädlichen Emissionen gehen auf das Konto der Flugreisen. Weil auf internationale Flüge keine Mehrwertsteuer erhoben wird – im Gegensatz zu Bahnfahrten – sind diese oft immer noch konkurrenzlos billig. Wer aufs Fliegen nicht verzichten möchte, kann zum Ausgleich Geld an Kompensationsagenturen zahlen, die damit alternative Energieprojekte finanzieren (siehe Randspalte). Was das Verhältnis von klimaschädlichen Emissionen zu Reisezweck betrifft, ist es besser, nicht zu fliegen, wenn die Strecke kürzer als 700 Kilometer ist. Ab 700 Kilometer nur dann fliegen, wenn der Aufenthalt am Urlaubsort mindestens acht Tage beträgt, ab 2.000 Kilometer sollte er mindestens 15 Tage dauern. In abgeschwächtem Maße gilt das Problem mit dem CO₂-Ausstoß auch für die Anfahrt mit dem eigenen Auto. Bahn-, Schiff- oder Busreisen sind in der Regel deutlich klimafreundlicher.

Unterkunft

Schätzen Sie auch Komfort und guten Service im Urlaub? Und trägt zur Qualität der Ferien auch bei, wenn Sie wissen, dass der Bau Ihrer Hotelanlage nicht ein wertvolles Naturschutzgebiet zerstört hat und dass Ihre Abwässer nicht ungeklärt ins Meer fließen? Dass das, was abends im Restaurant auf den Tisch kommt, von den Menschen aus der Region produziert wurde? Dann sollten Sie die Standards Ihrer Unterkunft genau unter die Lupe nehmen. Es gibt durchaus Urlaubsanbieter, die sich um solche Details kümmern. Bevorzugen Sie Reiseunternehmen, die Wert auf Umweltschutz legen. Es gibt inzwischen eine ganze Anzahl, die eigene Umweltkriterien für ihre Unterkünfte aufgestellt haben, sich beispielsweise bemühen, den Wasserverbrauch zu verringern und Urlauber auf umweltfreundliche Transportmittel vor Ort hinweisen. Wer sich unsicher ist bei der Wahl des richtigen Anbieters, kann sich am CSR-Tourismus-Siegel orientieren (siehe Randspalte). Ansonsten hilft auch Nachfragen. Wenn immer mehr Urlauber signalisieren, dass es ihnen nicht egal ist, wenn sie im Meer an ihrer eigenen Shampooflasche vorbeischwimmen, dann werden sich auch die Reiseanbieter zunehmend darauf einstellen.

Aktivitäten

Die Umweltverträglichkeit einer Reise hängt ganz entscheidend davon ab, was Sie so unternehmen. Nehmen Sie Rücksicht auf die Landschaft, in der Sie sich befinden und machen Sie das, was in die Region auch passt. Sattgrüner, gut gewässerter Golfgras ist in Saudi-Arabien jedenfalls fehl am Platz und nur unter größten Belastungen der Umwelt zu erhalten. Aber auch wenn Sie in Deutschland Urlaub machen: Mountainbike fahren im Wald ist in Ordnung, wenn Sie auf den Wegen bleiben und nicht durchs Unterholz preschen. Dort verschrecken Sie nur die Tiere und zerstören möglicherweise geschützte Pflanzen. Wassertouristen schippern mit dem Kanu allemal umweltfreundlicher über die Seen als mit Motorbooten, sollten genügend Abstand zu Tieren und Brutgebieten halten und nicht ins Schilf steuern. Rundflüge mit dem Hubschrauber oder dem Flugzeug sind für Menschen, Tiere und erst recht das Klima eine ganz besondere Belastung. Die Menge an CO₂, die dabei produziert wird, steht in keinem Verhältnis zu der ausgesprochen kurzen Flugdauer und der Tatsache, dass hier nicht einmal ein Ziel erreicht werden soll, sondern nur zum Vergnügen geflogen wird.

Tourismus-Siegel

Wer Wert auf umweltgerechte Müllentsorgung im Hotel legt und Restaurants, die mit heimischen Produkten kochen, kann sich am „CSR-Tourism-certified“-Siegel orientieren. Mit diesem Siegel verpflichten sich Unternehmen, ihre Leistungen in Bezug auf Nachhaltigkeit ständig zu verbessern. Sie erstellen dazu einen Bericht, Gutachter überprüfen dann, ob die Mindestanforderungen erfüllt sind. Vergeben wird das Siegel von TourCert, einer gemeinnützigen Gesellschaft für Zertifizierung im Tourismus. Die Leitlinien für das Siegel wurden unter anderem in Zusammenarbeit mit dem „forum anders reisen“ entwickelt.

www.tourcert.org

CO₂ ausgleichen

Wer auf die Flugreise nicht verzichten will, aber etwas zum Ausgleich der CO₂-Emissionen tun möchte, kann Geld an spezialisierte Kompensationsagenturen zahlen. Diese investieren die Spenden in Klimaschutzprojekte. Aus der Vielzahl der Angebote, die sich die Fluggesellschaften zum Teil selbst erdacht haben, sind laut des Verbraucherzentrale Bundesverbandes (VZBV) nur drei empfehlenswert: Atmosfair, MyClimate und GoClimate.

Informationen unter
www.atmosfair.de
www.myclimate.org
www.goclimate.de

EDITORIAL

von Burkhard Voß und Christian Arns



Liebe Leserinnen und Leser,

so nach und nach wird's grün und warm: Frühling und Sommer sind erkennbar auf dem Weg zu uns. Da denken manche schon voller Vorfreude an den nächsten Urlaub. Verstehen können wir das!

Schließlich birgt Urlaub immer das Versprechen in sich, alles mal hinter sich lassen zu können, sich möglichst keine Sorgen zu machen und mal Fünfe gerade sein zu lassen. Genau das wünschen wir Ihnen und präsentieren Ihnen eine BUNDzeit rund um den Tourismus.

Am liebsten wollen wir den Erholungswert Ihrer Ferien noch steigern: Wir empfehlen daher, sich die Spezialitäten Ihrer Urlaubsregion anpreisen zu lassen und sich in aller Ruhe an ihnen zu ergötzen. Bewundern Sie kulturelle Denkmäler, malerische Flecken oder das Fremde einer Ihnen bislang unbekannt Stadt. Genießen Sie die Natur, wie sie sich Ihnen darbietet. Alles das wünschen wir Ihnen von Herzen!

Gemeinsam hoffen wir, dass wir alle schon entspannt und nicht gleich auf hundertachtzig sind, wenn dann genau dort jemand mit seinem Rad aus dem Unterholz schießt oder glaubt, er müsse auch noch das letzte Alpenblümchen für die Vase der Ferienwohnung pflücken.

Ihnen allen einen umweltverträglichen Urlaub und bis dahin erst einmal: viel Freude bei der Lektüre!

Das Prinzip „Honigtopf“

Hartmut Rein, Professor für nachhaltiges Destinationsmanagement an der Fachhochschule Eberswalde, über das Verhältnis von Angebot und Nachfrage im Tourismus

BUNDzeit: Herr Rein, wird der Ruf nach mehr Ökologie und Nachhaltigkeit im Urlaub eigentlich als Spaßbremse verstanden? Die Menschen wollen doch entspannen und an nichts denken!

Hartmut Rein: Ja, natürlich. Der Urlauber will etwas erleben und Spaß haben und nicht gegängelt werden. Das aber heißt nicht, dass er nicht nachhaltig Urlaub machen möchte, aber es muss ihm eher als ein Mehrwert, als eine besondere Qualität verkauft werden. Er muss das Gefühl haben, neben Spaß und Entspannung auch noch etwas Gutes getan zu haben.

BUNDzeit: Wie lässt sich das erreichen?

Rein: Die Angebote müssen immer auf die einzelnen Urlaubsziele zugeschnitten sein. So wie beispielsweise die Konus-Karte im Schwarzwald. Die erhalten Urlauber von ihren Gastgebern und können damit dann kostenlos und umweltschonend mit Bahn und Bus in der Region während des Urlaubs fahren.

BUNDzeit: Es gibt zwei Pole unter Naturschützern. Die einen sagen: Naturschutzgebiete sollten für Besucher offen sein, damit diese den Wert der Natur besser kennen lernen. Die anderen sagen: Bloß nicht, die zerstören doch alles. Wem stimmen Sie zu?

Rein: Pauschales Denken führt nicht zum Ziel. Wir brauchen die Menschen, die Urlauber, als Partner, um die Natur zu schützen. Es kommt zum Beispiel darauf an, durch die angebotene Infrastruktur die Besucher zu lenken. Studien zeigen, dass der Großteil der Besucher des Nationalparks Bayerischer Wald eigentlich nur das Besucherzentrum und das Wildegehege besucht haben und damit glücklich waren. Sie hatten das Gefühl, Natur erlebt zu haben. Legt man jetzt um das Besucherzentrum noch in einem Radius von fünf bis sechs Kilometer Rundwanderwege an, dann erreicht man damit schon fast 90 Prozent der Besucher. Wenn dann die restlichen zehn Prozent noch über entsprechend geführte Wanderwege längere Strecken durch den Nationalpark laufen, dann ist das in der Regel kein Problem. Wir nennen das das „Honey-pot (Honigtopf)“-Prinzip: Wenn wir den Urlaubern geben, was sie erwarten, sind sie zufrieden und die sensiblen Gebiete bleiben geschützt.

BUNDzeit: Wer muss sich stärker ändern: Die Touristen oder die Urlaubsanbieter?

Rein: Die Touristen ändern sich ja schon langsam. Es gibt einen gesamtgesellschaftlichen Wandel hin zu mehr Nachhaltigkeit, und der bezieht sich auch auf den Urlaub. Was aber fehlt ist eine klare Orientierung für den potenziellen Urlauber, der ein nachhaltiges Reiseangebot sucht, zum Beispiel in Form eines einheitlichen Labels, ähnlich dem Bio-Zeichen für Lebensmittel.

BUNDzeit: Aber es gibt doch schon so viele Labels. Da blickt doch keiner mehr durch!

Rein: Das stimmt. „Viabono“ war mal als Dachmarke gedacht, aber das hat bisher nicht wirklich funktioniert. Vermutlich in erster Linie, weil der Name zu unverständlich ist und nicht mit Reisen in Verbindung gebracht wird. Es gab früher einmal den „grünen Koffer“, da war der Sinn sofort klar. Insgesamt gibt es aber auf internationaler Ebene durchaus mit den „Global Sustainable Tourism Criteria“ den Versuch, sich auf einheitliche Grundstandards zu einigen.

BUNDzeit: Kann man eigentlich als echter



Zur Person

Hartmut Rein, geboren 1956 in Gelnhausen, studierte zunächst Landespflege an der Universität Hannover. Nach seiner Promotion an der Technischen Universität Berlin erhielt er einen Lehrauftrag zum Thema Erholung und Tourismusplanung. Seit 2007 ist er Professor für Nachhaltiges Destinationsmanagement am Masterstudiengang „Nachhaltiger Tourismus“ der Fachhochschule Eberswalde. Daneben ist er geschäftsführender Gesellschafter der BTE Berlin, ein Consultingunternehmen für Tourismusprojekte in Mittel- und Osteuropa.

„Ökourlauber“ überhaupt noch in andere Länder reisen?

Rein: Streng genommen müsste man hierbleiben, schon allein wegen des CO₂-Ausstoßes beim Fliegen. Aber dann würde man die touristische Entwicklung in manchen Urlaubsländern komplett abschneiden. Da ist es besser, Kompensationsprogramme anzubieten und die Kompensationsgelder in Regenwaldprojekte oder in Klimaschutzprojekte zu stecken.

Und man muss dafür sorgen, dass sich bestimmte Regeln stärker im Bewusstsein der Reisenden etablieren. Zum Beispiel, dass Strecken unter 700 Kilometern nicht geflogen werden, sondern mit der Bahn zurückgelegt werden sollten. Oder dass man bei einer Flugreise in größere Entfernungen möglichst mindestens drei Wochen vor Ort bleiben sollte und so weiter. Fliegen ja, aber bewusst!

BUNDzeit: Ist die Ökobilanz einer Bettenburg, in der Urlauber konzentriert werden und die über ein effizientes Umweltmanagement verfügt, nicht besser, als die von einzelnen Blockhaus-Lodges im Naturpark?

Rein: Im Prinzip kann das so sein. Nur findet dieses Umweltmanagement, wenn man global schaut, in sogenannten „Bettenburgen“ noch viel zu selten statt. Das liegt häufig an den kurzfristigen Kapitalinteressen der Investoren.



© Mäme / PIXELIO

BUNDzeit: Eigentlich muss man doch den Urlaubern, die drei Wochen in ihrer All-inklusive-Hotelanlage bleiben, dankbar sein, dass sie die umliegende Natur nicht auch noch zertrampeln, oder?

Rein: Wer in die Natur geht, ist in der Regel auch sensibel für Umweltfragen. Die meisten, die ein Naturerlebnis suchen, wollen nicht die Natur beeinträchtigen. Probleme resultieren oftmals aus mangelndem Wissen. Problematisch sind die Motorfreaks, die mit Jeeps oder Kart durch die Natur jagen, nicht die Wanderer, Radfahrer oder Reiter.

BUNDzeit: Haben Sie den Eindruck, dass nachhaltiger Tourismus hier in der Region auch in der Politik einen Stellenwert hat?

Rein: Was die neue Tourismusstrategie angeht, sieht es für Brandenburg erst einmal gut aus. In der neuen Landestourismuskonzeption, die im März vorgestellt wurde, finden Klimawandel und Nachhaltigkeit erstmals eine explizite Erwähnung. Was daraus wird, wie viel davon in der praktischen Tourismusentwicklung dann umgesetzt wird, muss man sehen.

Das Gespräch führte Saphir Robert.

Fahrtziel Natur

Ob Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin oder die Allgäuer Hochalpen: Der BUND hat gemeinsam mit dem Naturschutzbund (Nabu), dem Verkehrsclub Deutschland (VCD) und der Deutschen Bahn Urlaubsangebote für 19 deutsche Naturlandschaften zusammengestellt, inklusive Unterkunft, Verpflegung und Aktivitäten – selbstverständlich mit Anreise per Zug. www.fahrtziel-natur.de

Viabono

Viabono – „der gute Weg“ – heißt die Dachmarke, zu der sich rund 20 Partner aus der Tourismuswirtschaft, Kommunal-, Regional-, Umwelt- und Verbraucherverbänden zusammengedungen haben. Ihr Ziel ist, den Deutschlandtourismus umweltfreundlicher zu machen. Zu den Gesellschaftern des Trägervereins gehört auch der BUND. Auf der Viabono-Webseite finden sich nachhaltig wirtschaftende Unterkünfte ebenso wie komplette Reisepakete für die unterschiedlichsten Zielgruppen. www.viabono.de

Den Ansturm der Touristen geschickt steuern, hilft Umwelt und Natur zu schützen: Kanufahrer im Spreewald

Gefährliche Versuche

BUND fordert Stopp der CCS-Technologie in Brandenburg

Das Land Brandenburg hat ein Problem: Es produziert viel zu viel klimaschädliches Kohlendioxid (CO₂). Grund dafür sind vor allem die zum Teil hoffnungslos veralteten Kohlekraftwerke des Energieunternehmens Vattenfall. Für den Konzern wird das ab 2013 teuer. Denn dann teilt ihm die Europäische Strombörse keine CO₂-Zertifikate mehr kostenlos zu, sondern er muss sie bezahlen. Vattenfall ist deshalb auf die Idee verfallen, das CO₂ mit Hilfe der sogenannten CCS-Technologie in unterirdische Gesteinsschichten zu pressen. Die brandenburgische Landesregierung unterstützt diese Versuche. Umweltschützer, Geologen und die Berliner Wasserbetriebe warnen dagegen vor den unkalkulierbaren Folgen dieser Speicherung.

Hauptproblem ist nach Ansicht des Geologen Ralf Krupp, dass das Kohlendioxid im Untergrund dazu beiträgt, das Grundwasser zu versalzen. Das geschieht folgendermaßen: Unter dem Süßwasser befinden sich im Boden häufig sogenannte „saline Aquifere“, tiefliegende, mit Salzwasser getränkte Gesteinsschichten, die so porös sind, dass sie das CO₂ aufnehmen können. Wird das Kohlendioxid hier hinein gepresst, dann entweicht ein Teil des Salzwassers aus dem Gestein und gelangt ins darüber liegende Grundwasser. „Das ist nicht nur möglich, sondern eine logische Konsequenz der CO₂-Verpressung“, sagt Krupp, der für den BUND Brandenburg ein Gutachten zum Thema Kohlendioxid-Verpressung erstellt hat. Die Berliner Wasserbetriebe, die nach eigenen Aussagen „prinzipiell nicht dagegen“ sind, sehen dieses Problem ebenfalls. Denn es ist nicht auszuschließen, dass das salzhaltige Wasser bis in die Berliner Randgebiete dringt. „Lieber vermeiden als hinterher reparieren“, lautet die Konsequenz ihres Sprechers Stephan Natz.

Hinzu kommt, dass die Gesteinsschichten in Brandenburg keineswegs durchgängig kompakt sind. Es gibt durchaus Stellen mit geologischen Störungen, also natürliche Risse in der Erdkruste, so Krupp. Durch den Druck könnten sie sich ruckartig verschieben und so Erdbeben auslösen. Dadurch wiederum, aber auch an anderen undichten Stellen, könnte Kohlendioxid sogar wieder entweichen. In größeren Mengen kann das für Menschen tödlich sein. Unmöglich sind solche Szenarien nicht: In der kanadischen Provinz Saskatchewan, in der ebenfalls große Mengen an CO₂ verpresst werden, mussten Farmer umziehen, weil infolge von Gas-Austritten die Seen plötzlich zu blubbern anfangen und Pflanzen sich verfärbten.

„CO₂-Austritte sind kein Restrisiko, sondern möglich“

Der Geologe Ralf Krupp hat für den BUND ein Gutachten zur Kohlendioxid-Speicherung verfasst

BUNDzeit: Herr Krupp, in Ihrem Gutachten zur CO₂-Speicherung warnen Sie vor allem vor einer möglichen Versalzung des Grundwassers. Wie wahrscheinlich ist das?

Ralf Krupp: Das ist nicht nur möglich, sondern eine logische Konsequenz der CO₂-Verpressung. Das Kohlendioxid soll ja vor allem in die salinen Aquifere verpresst werden. Das sind Gesteine, deren Poren mit salzhaltigem Wasser gefüllt sind, das durch das CO₂ verdrängt wird und aufsteigt, wo es dann in die oberflächennahen Süßwasser-Stockwerke eindringt.

BUNDzeit: Sie schreiben auch, die Kohlendioxid-Verpressung könnte Erdbeben auslösen. Das klingt eigenartig für unsere Region.

Krupp: Auch das ist gar nicht so unwahrscheinlich. Es ist bekannt und durch viele Beispiele belegt, dass auch die Förderung von Erdöl und Erdgas Erdbeben auslösen kann.

BUNDzeit: Wie genau können die Gesteinsschichten untersucht werden, um solche Risiken auszuschließen?

Krupp: Das Problem in Brandenburg ist, dass sich über den älteren Schichtpaketen, in die das CO₂ gedrückt werden soll, jüngere eiszeitliche Ablagerungen befinden. Sie können den Untergrund also nur durch nadelstichtartige Probebohrungen oder mit Hilfe geophysikalischer

Nach Ansicht des BUND Brandenburg dient die CCS-Technologie vor allem Vattenfall dazu, die Laufzeiten für seine Kohlekraftwerke zu verlängern. Allerdings sind laut Gutachten die Speichermöglichkeiten nach spätestens 27 Jahren erschöpft. Die Gefahr, die von den unterirdischen Kohlendioxid-Speichern ausgeht, bleibt den nachfolgenden Generationen aber wie beim Atommüll Hunderte von Jahren erhalten.

Sowohl Vattenfall als auch die brandenburgische Landesregierung beteuern, dass ihnen die Sicherheit der Menschen in der Region besonders wichtig ist. Trotzdem läuft das Genehmigungsverfahren für die Erkundungen weiter. Nach Ansicht des BUND Brandenburg betreibt die Landesregierung unter dem Deckmantel des Klimaschutzes klare Klientelpolitik zugunsten des Energieunternehmens. „Alle Erkenntnisse, die bisher gewonnen wurden, zeigen, dass diese Technologie hoch riskant ist. Wenn es der Landesregierung wirklich um die Sicherheit der Bevölkerung geht, dann müsste sie die Genehmigungsverfahren sofort abbrechen“, sagt Axel Kruschat, Geschäftsführer des BUND Brandenburg.

Informationen und Gutachten unter www.BUND-Brandenburg.de und www.bund.net

Der größte Klimakiller im Land: das Braunkohlewerk Jänschwalde



© Lars Kunze / FIXEIL0

Tschüss Vattenfall

Kampagne ruft Land und Bürger auf, den Stromversorger zu wechseln

Rund 120.000 Demonstranten allein in Berlin haben im Frühjahr gezeigt: Wir wollen keinen Atomstrom mehr! Der BUND fordert die politisch Verantwortlichen in Berlin auf, aus dieser Forderung Konsequenzen für das eigene Verhalten zu ziehen. Das Land sollte für seine Gebäude und die landeseigenen Gesellschaften keinen Strom mehr von Konzernen beziehen, die Atomstrom in ihrem Portfolio haben. Es gibt inzwischen schließlich eine ganze Auswahl an Anbietern, die ausschließlich Strom aus erneuerbaren Energiequellen liefern.

Berlins „Haus- und Hoflieferant“ ist derzeit der Energiekonzern Vattenfall. Erst vor zwei Jahren hatte das Unternehmen die Ausschreibung für die Stromversorgung der Liegenschaften des Landes Berlin gewonnen. Wie bereits von 2006 bis 2009 darf der Konzern jetzt bis 2012 Strom in einem Umfang von rund 900 Gigawattstunden pro Jahr liefern. Zu 100 Prozent Ökostrom, wie das Unternehmen beteuert. Das ändert aber nichts daran, dass der Konzern in anderen Teilen Deutschlands die als störanfällig geltenden Atomkraftwerke (AKW) Krümmel und Brunsbüttel gemeinsam mit anderen Energieunternehmen betreibt. Sie stehen zwar derzeit still, aber es ist nicht klar, dass das auch so bleibt. Das ebenfalls von Vattenfall betriebene AKW Brokdorf soll noch mindestens 20 Jahre laufen. Das bedeutet noch 20 Jahre Uranabbau, 20 Jahre Atomrisiken und 20 Jahre weiter Atommüll.

So viel steht fest: Freiwillig werden weder Vattenfall noch die anderen Atomkonzerne kein einziges Atomkraftwerk abschalten. Deshalb ist es wichtig zu zeigen: Wir wollen nicht länger für das Risiko, das mit diesen Meilern entsteht, mitbezahlen. Für die Zeit nach der Atomkraft hat Vattenfall allerdings auch schon Pläne: Das Unternehmen setzt auf riesige Braunkohlekraftwerke, das dabei entstehende CO₂ soll in die Böden gepresst werden – das bedeutet Gefahr für das Trinkwasser (Siehe 4). Dagegen kann sich jeder Einzelne wehren:

Wackelige Argumente

BUND Brandenburg kritisiert Entwurf für neuen Landesstraßenbedarfsplan

Welche Straßen brauchen wir in Brandenburg und was müssen wir dafür tun? Diese Fragen sollte eigentlich der Landesstraßenbedarfsplan beantworten, den die brandenburgische Landesregierung dem Landtag zur Verabschiedung vorgelegt hat. Nur leider erfüllt der Baukatalog diese Erwartung nicht. Im Gegenteil: Der BUND Brandenburg, Juristen und sogar Vertreter der Bauindustrie halten das Paket für fragwürdig.

Das liegt zum einen daran, dass für einen großen Teil der Vorhaben im Plan keine Umweltprüfungen in Auftrag gegeben wurden. Offensichtlich meinte das Kabinett, darauf verzichten zu können, weil die meisten Bauvorhaben schon 1995 in den vorhergehenden Bedarfsplan aufgenommen wurden. Das Problem ist nur: Viele der schützenswerten Gebiete, die vom Straßenbau heute gestört werden könnten, wurden erst nach 1995 als Flora-Fauna-Habitat ausgewiesen. Gesetzlich geregelt ist, dass Bedarfpläne sogar alle fünf Jahre überprüft werden müssen. „Der Entwurf der Landesregierung steht somit rechtlich auf ziemlich wackeligen Füßen“, sagt Burkhard Voß, Landesvorsitzender des BUND Brandenburg.

Der BUND kritisiert darüber hinaus die im Plan vorgesehene Ortsumgehung Falkensee, gegen die sich auch eine örtliche Bürgerinitiative formiert hat. Die Straße ist vor allem für den Durchgangsverkehr konzipiert, der aber nur acht Prozent des gesamten Verkehrsaufkommens in der Stadt ausmacht. Außerdem würde die Trasse das bei den Bewohnern Falkensees beliebte Naherholungsgebiet Falkenhagener See beeinträchtigen und durch wertvolle Naturräume im Norden Falkensees führen. Seltene Fledermausarten, Fischotter, Kreuzottern, Knoblauchkröten, Hirschkäfer und Eisvögel wären gefährdet. Insgesamt 3500 Einwendungen gegen die Ortsumgehung wurden bereits erhoben.

Unsinnige Planung:
Protest gegen die Ortsumgehung
Falkensee



© Helga Ewert / FIXEIL0

Künftig bitte nur noch Lieferanten ohne Atomstrom im Portfolio: Rotes Rathaus in Berlin

Alle Bürger sind mit der Kampagne „Tschüss Vattenfall“ dazu aufgerufen, bei Vattenfall zu kündigen und zu einem Stromversorger zu wechseln, der nur mit regenerativen Energiequellen arbeitet. Die bundesweite Kampagne wird in Berlin getragen von verschiedenen Bürgerinitiativen, Umweltverbänden und Einzelpersonen, unter anderem dem BUND Berlin.

Ein Wechsel ist übrigens ganz einfach: Einfach Stromzähler ablesen und den Wert dem neuen Versorger melden. Dieser erledigt alles Weitere und kündigt auch bei Vattenfall.

Infos unter www.tschuess-vattenfall-berlin.de

Zu den höchst fraglichen Bauprojekten gehört außerdem noch eine neue Straße, die den vom Braunkohletagebau bedrängten Ort Welzow mit der Außenwelt verbinden soll, wenn die alte Verbindung dem Tagebau weichen muss. Obwohl der Tagebau, für den das Dorf abgebagert werden soll, noch gar nicht genehmigt ist, wurde die neue Landstraße vorsorglich schon einmal in den Plan aufgenommen. Der BUND Brandenburg kritisiert, dass hier offenbar bereits Fakten geschaffen werden sollen. „Statt verkehrs- und umweltpolitisch fragwürdige Neubauten zu betreiben, sollte der Landtag besser auf Straßenerhalt setzen“, sagt Axel Kruschat, Landesgeschäftsführer des BUND Brandenburg.

Informationen unter www.BUND-Brandenburg.de



© BUND Brandenburg

Mitmachen

Eilverfahren gewonnen

BUND, Wohnungsgenossenschaft und Anwohner haben das Eilverfahren vor dem Bundesverwaltungsgericht gegen den Sofortvollzug des Planfeststellungsbeschlusses für den Bau der A 100 gewonnen. Laut Gerichtsbeschluss darf die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung nicht mit dem Bau beginnen und muss den Ausgang der A100-Hauptklage abwarten. Damit dürfen zunächst keine Häuser abgerissen werden, die dem Autobahnbau im Wege wären. Da das Hauptverfahren und seine fachliche Begleitung bis zu 20.000 Euro kosten, ist der BUND Berlin auf Spenden angewiesen: Bank für Sozialwirtschaft BLZ 10020500 Konto-Nr. 3288800 Stichwort: A100 Informationen: www.stop-a100.de

Podiumsdiskussion

„Naturschutz ist Lebensqualität“: Podiumsdiskussion mit den umweltpolitischen Sprechern der Parteien im Berliner Abgeordnetenhaus Themen unter anderem: Pflege der Grünanlagen, Erhalt biologischer Vielfalt, Flächenversiegelung Termin: 24. Mai 2011, 18-20 Uhr Ort: Berliner Abgeordnetenhaus, Raum 311 Anmeldung bis 18. Mai 2011 unter Tel. 030 9860837-0 Fax 030 9867051 lvberlin@nabu-berlin.de

Anmelden und gewinnen

Zu Fuß gehen und mit dem Rad fahren ist besser als gefahren werden: Darauf will die vom BUND Berlin organisierte Aktionswoche „Zu Fuß zur Schule“ vom 22. bis 30. September 2011 aufmerksam machen. Schulen können Aktions- und Unterrichtsmaterial bestellen, unter anderem vorgefertigte Transparente zum Selbstbemalen. Außerdem bietet der BUND Berlin Elternabende zum Thema an. Anmelden bei: Gabi Jung gabijung@BUND-Berlin.de Tel 030 787900-31 www.mobilitaetserziehung-berlin.de

Info

Technik veraltet

Der BUND Berlin fordert für die geplante Biogasanlage der Berliner Stadtreinigung (BSR) in Spandau technische Nachbesserungen. Vor allem die Möglichkeiten zur Reduzierung des Methanausstoßes sind nach Ansicht des Verbandes noch nicht ausgeschöpft. Methan ist 25 Mal klimaschädlicher als CO₂. „Für eine Anlage, die die BSR als „Leuchtturmprojekt“ für den Klimaschutz darstellt, sind erhebliche Optimierungen erforderlich“, so Andreas Jarfe, Landesgeschäftsführer beim BUND Berlin.

Wetten, dass...

Wie viel ist von einem Eisblock, der eine Tonne wiegt, nach einem Monat bei Frühlingstemperaturen noch übrig? Darauf können Berliner bei einer Aktion des Projekts Stadtvertrag Klimaschutz wetten. Das Eis wird ab Mitte Mai in einem kleinen, gut gedämmten, aber nicht gekühlten Haus auf dem Potsdamer Platz gelagert. Die Bürger können sich den Block dort anschauen und Tipps abgeben. Sie erfahren dort auch, mit welchen Materialien das Haus gedämmt wurde und was gute Dämmung bewirken kann. Infos unter www.stadtvertrag-klimaschutz.de Der Stadtvertrag Klimaschutz ist ein Projekt des BUND Berlin, der Handwerkskammer Berlin, der IHK Berlin und des DGB Berlin-Brandenburg.

5. Türkischsprachiger Umwelttag

Unter der Schirmherrschaft des türkischen Generalkonsuls und der Berliner Umweltsenatorin Katrin Lompscher findet Ende Mai zum 5. Mal ein türkischsprachiger Umwelttag statt. Termin: 28. Mai 2011, ab 14 Uhr Ort: Stadthaus Böcklerpark Prinzenstr. 1, 10969 Berlin Veranstalter: Yeşil Çember (türkischsprachige Umweltgruppe des BUND) Infos: www.yesilcember.de

55.000 Tonnen CO₂ weniger

Seit zehn Jahren zeichnet der BUND energiesparende Krankenhäuser aus

Mehr als 55.000 Tonnen klimaschädliches Kohlendioxid (CO₂) pro Jahr vermeiden. Das gelingt den Kliniken, die das BUND-Gütesiegel „Energie sparendes Krankenhaus“ tragen. Diese Leistung wird gefeiert, wenn das Projekt sein zehnjähriges Jubiläum im Herbst 2011 begeht. Bisher hat der BUND 31 besonders energieeffizienten Krankenhäusern das Siegel verliehen. Eins davon liegt in Brandenburg und acht in Berlin. „Das Projekt Energie sparendes Krankenhaus zeigt, dass es auch für große, komplexe Unternehmen möglich ist, den Energieverbrauch in einem erheblichen Ausmaß zu reduzieren, ohne dass die Qualität der Arbeit darunter leidet. Ich freue mich, dass immer mehr Kliniken diesen zukunftsweisenden Weg mitgehen und so zu wichtigen Trägern von Innovation und nachhaltiger Versorgung werden“, sagt Katerina Reiche, parlamentarische Staatssekretärin im Bundesumweltministerium und Schirmherrin des Projekts.

Kliniken sind Großverbraucher von Strom, Wärme, Kälte und anderen Ressourcen. Die Energiekosten eines Krankenhauses machen durchschnittlich nur drei Prozent des Krankenhausbudgets aus. Alle 2000 Kliniken in Deutschland zusammen gerechnet könnten aber insgesamt 600 Millionen Euro jährlich einsparen und eine Menge für den Klimaschutz tun.

Einsparungen werden erreicht, wenn Krankenhäuser die Betriebsstunden beispielsweise ihrer Heizung, Lüftung und Beleuchtung reduzieren. Das funktioniert, wenn die technischen Anlagen nur dann laufen, wenn sie benötigt werden. „Bedarfsgerechter Betrieb“ heißt das im Fachjargon der Kliniken. Modernisierte Anlagen oder umfangreich sanierte Gebäude helfen ebenfalls, den Verbrauch zu senken. Verhältnismäßig preiswert, aber dennoch schon effektiv ist es, alte Thermostatventile gegen neue auszutauschen, effiziente Pumpen einzubauen und energiesparende Lampen zu installieren. Um klimafreundlicher Wärme zu erzeugen, lohnt es sich, den Energieträger Kohle oder Heizöl durch Erdgas zu ersetzen. Noch entlastender ist die Umstellung auf erneuerbare Energien. Ein Drittel der vom BUND ausgezeichneten Kliniken haben gasbetriebene Blockheizkraftwerke installiert, so dass sie Wärme und Strom gleichzeitig erzeugen.



Vom BUND ausgezeichnet: das Krankenhaus Muhlacker im baden-württembergischen Enzkreis

Vier zertifizierte Kliniken setzen auf erneuerbare Energie in Form von Holzpellets oder Hackschnitzeln für die Wärmeerzeugung. Fünf bauten solarthermische Anlagen auf das Dach. Um bei der Stromversorgung das Klima zu entlasten, nutzen acht Einrichtungen Photovoltaikanlagen. Zwei Kliniken beziehen echten Ökostrom.

Längst nicht jedem Haus gelingt es, den Kriterien für das BUND-Gütesiegel zu genügen. Mehr als 120 Krankenhäuser haben sich bislang dafür beworben, nur ein Viertel davon wurde ausgezeichnet. „Wir machen es den Kliniken nicht leicht. Aber nur so erreichen wir, dass das Siegel auch tatsächlich eine herausragende und nicht eine beliebige Leistung kennzeichnet“, sagt Projektleiterin Annegret Dickhoff. Informationen unter www.energiesparendes-krankenhaus.de

Kommen – sehen – helfen

Eine von Sasha Waltz inszenierte Oper besuchen, Baumscheiben zählen oder Papiertonnen verkleiden – Berliner können sich auf verschiedene Weise für Bäume engagieren

Berlin braucht Bäume. Viel mehr Bäume als die, die bislang schon da sind. Denn das Klima der Stadt hängt entscheidend davon ab, ob es genug Grün gibt, das die Luft filtert und so vor allem in den heißen Sommerwochen für Kühlung sorgt. Die BUND-Kampagne „10.000 neue Bäume für Berlin“ setzt sich für einen besseren Umgang mit Straßenbäumen ein und will erreichen, dass das Land und die Bezirke wieder mehr Bäume pflanzen. Deshalb ruft der BUND die Bürger der Stadt zur Mithilfe auf.

Da sind zum einen die leeren Baumscheiben. Tausende davon gibt es in Berlin, viele dienen seit Jahren nur noch als Ablageplatz für Zigarettenkippen und Hundehaufen. Melden Sie uns diese leeren Standorte! Sie helfen damit dem BUND Berlin festzustellen, welche Bezirke mit dem Pflanzen besonders in Verzug sind.

Sie haben aber auch die Möglichkeit, mit Ihrer Altpapiertonne Ihre Verbundenheit mit dem BUND zu zeigen. Dazu brauchen Sie nur Ihre Tonne mit einem sogenannten „Tonnenstrumpf“ zu überziehen, auf dem Efeuranken abgebildet sind. Die Hülle bietet die Firma „Berlin Recycling“ in Kooperation mit dem BUND Berlin an. 50 Cent pro Leerung einer solchermaßen verschönernten Tonne gehen an die BUND-Kampagne „10.000 neue Bäume für Berlin“.

Für Kulturliebhaber gibt es einen ganz besonders schönen Weg, sich für die Bäume in der Stadt zu engagieren. Die Tanzcompagnie „Sasha Waltz & Guests“, die bereits bei der Wiedereröffnung des Neuen Museums mit einer Performance für Aufsehen gesorgt hat, zeigt am 27. August 2011 in der Berliner Waldbühne ihre Adaption der Oper „Dido und Aeneas“. Die Tänzer der Compagnie wollen sich nach eigenen Angaben verstärkt für das Thema Nachhaltigkeit engagieren. Sie haben sich um mehr Engagements im Inland bemüht, um die Zahl der Flugreisen zu verringern, und versuchen, ihre Bühnenbilder möglichst aus Recyclingmaterial herstellen zu lassen. Für die Inszenierung der Oper ließen sich die Tänzer von der idyllischen Umgebung der Waldbühne inspirieren. In

eine Szene vereinen sie sich zu einem großen, organischen Baum aus vielen Körpern, in einer anderen tauchen sie durch das schimmernde Wasser eines großen Aquariums. „Wir wollen ein Bewusstsein dafür schaffen, wo wir uns eigentlich befinden“, sagt Anja Schmalfuß, Sprecherin der Compagnie. 50 Cent pro verkaufter Eintrittskarte gehen an die BUND-Kampagne „10.000 neue Bäume für Berlin“. Gehen Sie hin!

Informationen zu allen Aktionen unter www.baume-fuer-berlin.de

Von der Umgebung inspiriert: Tänzer der Sasha Waltz-Compagnie auf der Waldbühne



© Sebastian Bölesch



Majestätische Gelassenheit: die Oder bei Kienitz

Auszeit in Uferloos

In Kienitz an der Oder betreiben BUND-Mitglieder einen Naturerlebnishof

Der matschige Boden gibt unter den Schritten nach, Vögel zwitschern und durchbrechen die Stille der weiten Landschaft. Die Weiden treiben aus. Es duftet nach frischem Gras. Die Oder zieht sich mit ihren vielen Seitenarmen und Stromschnellen bis hin zum Horizont, wo sich die ersten Hügel abzeichnen. Auf der anderen Uferseite erstreckt sich bereits die polnische Aue. Kraniche fliegen im Senkflug über den träge dahin gleitenden Fluss. Frösche quaken im Hintergrund. Wer genau hinschaut, erspürt Biberspuren im Schilfufer oder findet sich plötzlich in einem verwunschenen Garten wieder: Kienitz, 80 Kilometer östlich von Berlin, ein 600-Seelen-Ort inmitten eines Vogelschutzgebietes.

Auf dem Oderdeich streifen Radfahrer durch die Landschaft oder rasten am Wegesrand. Der 460 Kilometer lange Oder-Neiße-Radweg führt direkt durch Kienitz. Am Fuße des Deiches, in einer Senke, steht ein Gehöft, umrahmt von weidenden Schafen und blühenden Obstbäumen. Es gehört Steffi und Norbert Bartel. Die Mitglieder der BUND Ortsgruppe Oderbruch, die sich unter anderem für den Alleen- und Artenschutz in der Region engagieren, betreiben hier den Naturerlebnishof Uferloos. „Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht“, sagt Steffi Bartel. In jahrelanger Arbeit hat sie alles daran gesetzt, hier eine Oase der Erholung zu schaffen, in der sie individuelles Naturerleben anbietet.

So können Kinder und Jugendliche in Wildnis- und Baumklettercamps Goldammern lauschen, Sauerampfer schmecken oder mit Lehm und anderen Naturmaterialien arbeiten. Mehrmals im Jahr veranstalten die Bartels diese Camps in Kooperation mit der BUNDjugend Brandenburg.

Junge Abenteurer übernachten zusammen in großen Jurten oder auch einfach mal unterm Sternenhimmel, bereiten alle Mahlzeiten gemeinsam am Feuer zu und erkunden die Umgebung zu Fuß oder mit dem Kanu. In der Natur leben und überleben – wie das geht, weiß nach einer Ferienwoche auf dem Uferlooshof jeder.

An lauen Sommerabenden sitzen die Gäste des Hofes am Lagerfeuer, probieren die regionalen Köstlichkeiten und lauschen den Geschichten aus der Region, die ihre Wirtsleute erzählen. Sie schlafen in ausgebauten Zirkuswagen oder schlagen ihre Zelte auf dem hauseigenen Biwakplatz auf. Im Preis inbegriffen ist die Nutzung ökologischer Komposttoiletten. Wer am nächsten Tag früh aufsteht, kann sich mit Norbert Bartel auf Vogelstimmenwanderung begeben und lauscht Schwanzmeise und Drosselrohrsänger bei ihrem Morgenkonzert. Im Winter können Ausflügler auf den zugefrorenen Oderwiesen Schlittschuh laufen, im Eisloch nach Quappen oder Flußbarschen angeln oder mit Langlaufskiern querfeldein durch die karge, raue Winterlandschaft wandern.

Nicht nur Tagesausflüglern oder Urlaubern bietet der Hof eine Vielzahl an Möglichkeiten, sondern jedem, der eine Auszeit vom Alltag sucht und sich vorstellen kann, für einen längeren oder kürzeren Zeitraum mit anzupacken. „Jeder Tag ist anders hier. Die Stimmung, die einen durch den Tag trägt, das Licht, die Natur, man weiß nie, was einen als nächstes erwartet. Das ist das Besondere an diesem Ort“, sagt Steffi Bartel. *Linda Knauer, Trainee bei der BUNDjugend Berlin*

Kontakt: Steffi Bartel, Tel. 033478 38976, www.uferloos.de

Junge Naturforscher gesucht

Es gibt so vieles, was sich draußen beobachten lässt. Da liegen zum Beispiel in einem Vogelnest erst Eier, dann winzige nackte Vögelchen, etwas später üben die dann fliegen. Oder in einem Teich wimmelt es erst von Kaulquappen und später platschen dort Frösche herum. Egal ob Ihr im Wald, auf einer Wiese oder am See unterwegs seid: Die BUNDjugend-Brandenburg ruft auch in diesem Jahr junge Naturforscher zwischen 8 und 12 Jahren zum Naturtagebuch-Wettbewerb auf. Dabei werden selbst gestaltete Bücher ausgezeichnet, die zeigen, welches Stückchen Natur Ihr beobachtet habt und was Euch dabei so alles aufgefallen ist. Ihr könnt Geschriebenes, Gedichtetes, Gemaltes, Fotografiertes oder Gesammeltes einkleben und einsortieren – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Die drei besten Naturtagebücher werden ausgezeichnet und beim Bundeswettbewerb Naturtagebuch eingereicht. Alle anderen Teilnehmer erhalten einen kleinen Trostpreis.

Infos bei der BUNDjugend Brandenburg
Tel. 0331 9511971, info@BUNDjugend-Brandenburg.de



© Timm / PIXELIO

Was ist das denn? Wer genau hinschaut, kann gewinnen

Führungen

Vögel und Pflanzen

Vögel entdecken auf dem Schöneberger Südgelände
Termine: 8., 15. und 22. Mai, 5., 12., 19., und 26. Juni, 3. Juli 2011, 9 Uhr
Pflanzen erkennen auf dem Schöneberger Südgelände
Termine: 8., 15., 22. und 29. Mai und 12. und 26. Juni 2011, jeweils 11 Uhr
Kosten, 5 Euro, erm. 3,50, zuzgl. 1 Euro Park Eintritt
Dauer: ca. 2 Stunden
Treffpunkt: S-Bahnhof Priesterweg, Ausgang Prellerweg, Südeingang
Sonderführungen nach Vereinbarung
Infos: 030 787900-0

Natur-Camps

Paddeln, Klettern, Jonglieren, Kräuter sammeln: Die BUNDjugend Brandenburg bietet in den Sommerferien wieder verschiedene Natur-, Kreativ- und Wildniscamps für Kinder und Jugendliche an.
Infos: Tel. 0331 9511971, mail@BUNDjugend-Brandenburg.de, www.BUNDjugend-Brandenburg.de

Natur entdecken in Schöneiche

Große Tümpeltouren: Radwanderungen
Termine: 14.5., 18.6., 16.7.2011, 9 – 13.30 Uhr
Kosten: 2,30 Euro
Zu den schönsten Bäumen: Rundgang
Termin: 15.5.2011, 10 Uhr
Kosten: 1,50 Euro
Treffpunkt: Pyramidenplatz in Schöneiche
Veranstalter: Naturschutzaktiv Schöneiche
Infos: Tel. 030 6498343
cajar.schoeneiche@arcor.de

Heilpflanzen in der Stadt

Spaziergang durch den Volkspark Mariendorf mit Sabine Jacobsohn
Termin: 26.6.2011, 11 bis 12.30 Uhr
Treffpunkt: Eingang: Volkspark Mariendorf, Ecke Rixdorfer Straße
Veranstalter: BUND Berlin
Kosten: 5 Euro
Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg statt, daher ist dort eine Anmeldung erforderlich.
Kurs-Nr.: TS15.80S
vhs@ba-ts.berlin.de
030 90277-3000

Vorbilder gesucht

Sie haben einen Naturlehrpfad eingerichtet oder setzen sich für einen effizienten Energieverbrauch an Ihrem Arbeitsplatz ein? Dann bewerben Sie sich bis zum 16. September 2011 für den Berliner Umweltpreis des BUND. Mit ihm würdigt der BUND Berlin besonderes Engagement im Umwelt- und Naturschutz. Der Preis ist in die Kategorien „Umweltengagement“, „Kinder und Jugend“ und „Wirtschaft und Innovation“ unterteilt. Infos unter www.Berliner-Umweltpreis.de oder Tel. 030 787900-0
Der Preis wird von der Berliner Stadtreinigung (BSR), den Berliner Verkehrsbetrieben (BVG) und den Berliner Wasserbetrieben unterstützt.

FÖJ bei der BUNDjugend Brandenburg

Die BUNDjugend Brandenburg bietet einen Platz für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) von September 2011 bis August 2012. Bewerber sollten mindestens 18 Jahre alt sein. Bewerbungen (mit Motivationsschreiben, Lebenslauf, Abschlusszeugnis, Praktikumsbeleg) an: BUNDjugend Landesverband Brandenburg z.H. Carina Maaß Friedrich-Ebert-Str. 114a 14467 Potsdam
Infos: Tel. 0331 9511971
mail@BUNDjugend-Brandenburg.de
www.ljr-brandenburg.de/foej

JuLeiCa

Jugendleiter-Seminar für Jugendliche und junge Erwachsene, die Projektarbeit und die Leitung von Jugendgruppen lernen wollen. Zum Abschluss erhalten die Teilnehmer die bundesweit gültige Jugend-Leiter-Card (JuLeiCa).
Termine: 4.-8. Juli in Klosterdorf (Oberbarnim), 10. September 2011 in Potsdam
Kosten: 150 Euro, Schüler, Azubis, Studenten 90 Euro, Mitglieder der BUNDjugend Brandenburg, ALG II-Empfänger 70 Euro
Infos: mail@BUNDjugend-Brandenburg.de, Tel. 0331 9511971
www.BUNDjugend-Brandenburg.de

Impressum

Herausgeber

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)
Landesverband Berlin e.V.
Crellestr.35
10827 Berlin
www.BUND-Berlin.de
und
Landesverband Brandenburg e.V.
Friedrich-Ebert-Str. 114a
14467 Potsdam
www.BUND-Brandenburg.de

Kontakt

Tel. 030 787900-0
E-Mail: redaktion@BUNDzeit.de
www.BUNDzeit.de

Redaktion

Saphir Robert (ro)
Carmen Schultze (cs) V.i.S.d.P.

Marketing

Thorsten Edler
Vertriebsunterstützung:
primeline.berlin gmbh
Marienburger Straße 16
10405 Berlin

Anzeigen

Tel. 030 787900-42
E-Mail: anzeigen@BUNDzeit.de

Druck

NEEF + STUMME premium
printing GmbH & Co. KG
Schillerstraße 2
29378 Wittingen

Gestaltung

sujet.design
Uhlandstraße 85
10717 Berlin
www.sujet.de/sign

Erscheinungsweise: viertel-
jährlich, der Bezugspreis ist
im Mitgliedsbeitrag enthalten

Auflage

30000
Gedruckt auf Ultra Lux
semiglos, 100% Recycling

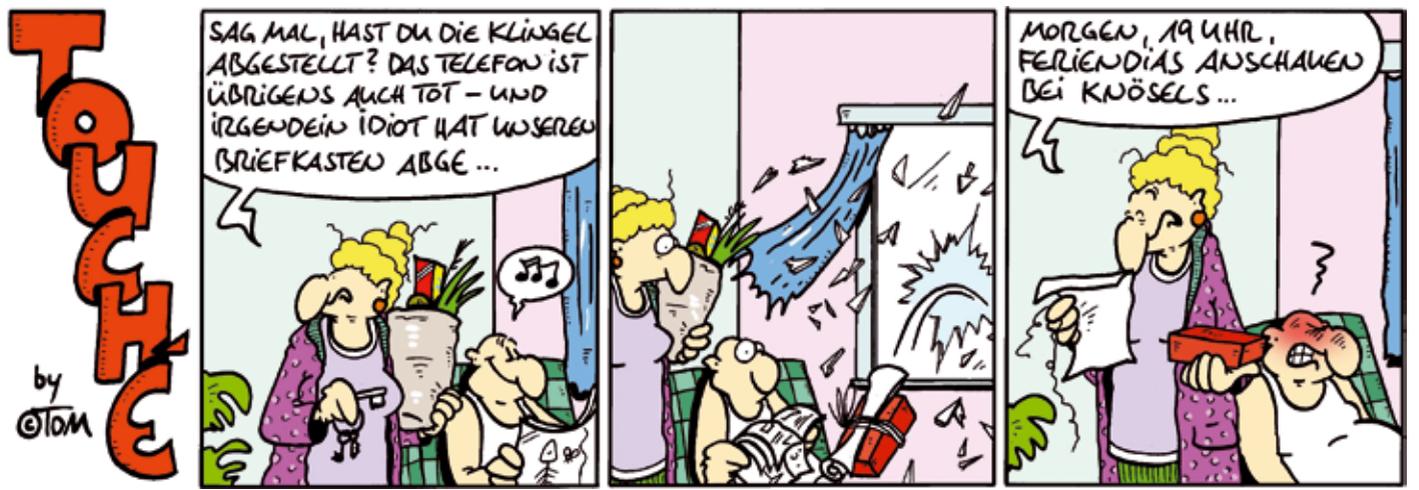
Die nächste BUNDzeit
erscheint Ende Juli 2011.
Anzeigenschluss ist der
14. Juni 2011.

Spendenkonto

BUND Berlin
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00
Kto. 32 888 00

BUND Brandenburg
Mittelbrandenburgische
Sparkasse
BLZ: 160 500 00
Kto. 350 202 62 45

Erbschaften an den BUND
sind nach §13 ErbStG von
der Erbschaftssteuer befreit.
Fordern Sie unsere Informa-
tionsmaterialien an:
erbschaftsratgeber@BUND-
Berlin.de



Reden statt rumhängen

In den Ferien immer nur öde am Strand liegen? Zu Hause rumhängen und sich durchs Fernsehprogramm kämpfen? Das geht auch anders!

Vom 24. bis 31. Juli 2011 veranstaltet die BUNDjugend Berlin auf dem Zeltplatz Saatwinkel bei Berlin ein Eine-Erde-Sommercamp. Zwölf deutsche und 13 belarussische Teilnehmer im Alter von 15 bis 25 Jahren werden sich eine Woche lang mit der Fragestellung „Wie können wir so leben, dass die natürlichen Grenzen eingehalten werden und die Ressourcen gerecht genutzt werden?“ auseinandersetzen. Inhaltliche Workshops zu Themen wie Klimawandel, Welthandel und Flüchtlingspolitik liefern das nötige Hintergrundwissen. Außerdem werden Exkursionen an Orte stattfinden, die Alternativen aufzeigen: Volksküchen, Wohnprojekte, Niedrigenergiehäuser – der Besuch dieser und anderer Orte soll dazu anregen, über das eigene Verhalten zu reflektieren und praktische Ideen zur Ressourceneinsparung geben. Alle Eindrücke und Ergebnisse werden abschließend in einem Dokumentarfilm festgehalten.

Die BUNDjugend Berlin veranstaltet jedes Jahr zwei internationale Begegnungen mit überwiegend osteuropäischen Partnerorganisationen. Dieses Jahr fährt außerdem noch eine BUNDjugend-Gruppe nach Ungarn.

Kontakt:
BUNDjugend
Berlin
Malwina Senkiw
Tel. 030 3928280
malwina@BUND
jugend-Berlin.de



Tourismus in Zahlen

Zahl der Übernachtungen 2010...

... in Berlin, in Millionen: **20,8**

... in Brandenburg,
in Millionen: **10,7**

Anstieg der Übernachtungszahlen im Vergleich zum Jahr 2009...

... in Berlin, in Prozent: **10,2**

... in Brandenburg, in Prozent: **4,4**

Umsatz der Tourismusbranche 2009

... in Berlin, in Milliarden Euro: **9**

... in Brandenburg, in Milliarden
Euro: **4,3**

Entwicklung der Zahl der Touristen 2010 in Ostdeutschland...

... die Naturinformationszentren
besuchten, im Vergleich
zum Vorjahr, in Prozent: **1,5**

... die Freizeit- und Erlebnisbäder
besuchten, im Vergleich
zum Vorjahr, in Prozent: **- 0,5**

... bei geführten Rundgängen in
Städten, im Vergleich zum Vorjahr,
in Prozent: **- 7,5**

Anzahl von Labels...

... für „grünen Tourismus“,
weltweit, geschätzt: **70**

Anteil der Deutschen...

... für die die Wahl des Urlaubsziels
maßgeblich von der Natur und der
Landschaft abhängt, in Prozent: **61**

... die ihren Urlaub gerne in oder
in der Nähe eines Nationalparks
verbringen, in Prozent: **71**

... die bereit wären, für Nationalparks
Eintritt zu bezahlen, in Prozent: **83**

... die bereit wären, zehn bis 20 Euro
mehr pro Tag für ein nachhaltiges
Urlaubsangebot zu zahlen,
in Prozent: **30**

... die 2010 in Deutschland ihren
Urlaub verbrachten, in Prozent: **39**

... die 2009 in Deutschland ihren
Urlaub verbrachten, in Prozent: **35**

... die 2009 eine Urlaubs-Fernreise
unternommen haben, in Prozent: **6,5**

Anteil der Fernreisen...

... an den Urlaubsreisen weltweit,
in Prozent: **3**

... an dem durch Tourismus
verursachten Treibhausgasausstoß,
in Prozent: **17**

Menge an Kohlendioxid...

... den ein zweiwöchiger Ostseurlaub
einer vierköpfigen Familie verursacht,
in Kilogramm: **258**

... den eine 14tägige Mallorca-Reise
einer vierköpfigen Familie verursacht,
in Kilogramm: **1.221**

Die Angaben basieren auf Daten des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg, des Versicherungsunternehmens Europ Assistance, der Deutschen Zentrale für Tourismus, des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, des Umfrageinstituts Emnid, der Berliner Tourismusagentur visitBerlin, der brandenburgischen Tourismusagentur Reiseland Brandenburg und des Öko-Instituts Berlin.



Ich bin natürlich interessiert ...



... am Abonnement der BUNDzeit, 4 Mal im Jahr, Gesamtpreis 5 Euro
(für BUNDmitglieder und BUNDFörderer im Jahresbeitrag enthalten)



... bitte senden Sie mir Informationen über den BUND
 Berlin Brandenburg



... bitte senden Sie mir den E-Mail-Newsletter des BUND Berlin



... an einer Mitgliedschaft beim BUND, denn eine starke Natur- und Umweltlobby braucht eine finanziell unabhängige Unterstützung (Jahresbeitrag: ab 50 €, ermäßigte Beiträge möglich)

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ Ort

E-Mail

Bitte ausfüllen, ausschneiden und senden an:

BUND Berlin • Crellestraße 35 • 10827 Berlin bzw.

BUND Brandenburg • Friedrich-Ebert-Straße 114a • 14467 Potsdam

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland



FREUNDE DER ERDE